

ufer der Havel verbunden ist und der ursprüngliche Pichelssee besonders auch infolge weitgehender Regulierung der Havel auf dieser Strecke seinen Seencharakter vollständig verloren hat.¹⁾

Diplodocus und seine Stellung.

Erwiderung an G. TORNIER von FR. DREVERMANN.

Eingereicht am 1. April 1910.

Um die Kritik meiner kurzen Zeitungsnotiz, die G. TORNIER zu seinen „Pirschgängen“ begeisterte (diese Sitzber. 9, 1909, S. 505—536), jedem Leser zu ermöglichen, sehe ich mich leider genötigt, um den Abdruck derselben in den „Sitzungsberichten“ zu bitten.

Feuilleton der Frankfurter Zeitung No. 230 (Verfasser unbekannt):

Der falsch rekonstruierte *Diplodocus*.

Deutschland, England und Frankreich besitzen in den großen zoologischen Sammlungen ihrer Hauptstädte je einen Skelettabguß des riesigen *Diplodocus carnegii*. Alle drei Abgüsse sind nach dem Muster des amerikanischen Originals aufgestellt, d. h.: völlig falsch! Dies ist der Kern eines Vortrags, den der Berliner Zoologe Prof. GUSTAV TORNIER kürzlich in der „Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin“ gehalten hat und den die Sitzungsberichte dieser Vereinigung zum Abdruck bringen. Bei dem Berliner *Diplodocus* stehen die Beine zum Rumpfe so wie etwa bei einem Elefanten, d. h. fast senkrecht zur Wirbelsäule, und man hat bei der Betrachtung des *Diplodocus*-Skelettes den Eindruck, Dr. HOLLAND habe es so aufgestellt, als handle es sich um ein säugetierähnliches Wesen, vielleicht eine Übergangsform vom Reptil zum Säugtier. Prof. TORNIER weist aber aus der Betrachtung des Skelettes unwiderleglich nach, daß dies falsch ist. Der *Diplodocus* ist, wie bisher noch kein Zoologe bezweifelt hat, ein Angehöriger der Reptilien-Unterkategorie der Dinosaurier. Das geht aus dem Reptiliencharakter seines Skelettes hervor. Der Kopf ist dafür typisch, desgleichen Schulter und Beckengürtel; ferner hat der Hals mehr als sieben Wirbel, viele Skeletteile haben die größte Ähnlichkeit mit den entsprechenden Knochen der größten lebenden Landeidechse, des Varan, u. s. f. Hieraus folgt, daß das Skelett so aufzustellen ist, wie es dem Eidechsenbau entspricht. Der Hauptfehler liegt, wie schon eingangs bemerkt, in der merkwürdigen Beinstellung. Der Hinterfuß tritt z. B. mit der ganzen Sohle auf, der Vorderfuß dagegen ist ganz richtig als der eines Zehengängers aufgestellt.

¹⁾ Meine frühere Angabe auf Seite 136—137 in meiner Arbeit „Die rezenten Kautobiotithe und ihre Lagerstätten. Band I: Die Sapropelite“ (Berlin 1908), daß die Pflingst-Insel möglicherweise eine Sapropelit-Aufpressung sein könnte, muß ich nunmehr nach obigem fallen lassen, nachdem ich die mir damals noch nicht bekannt gewesene Beschreibung von v. HOFF kennen gelernt habe, aus der sich Hinreichendes ergibt, um nunmehr in Verbindung mit der Erkenntnis, daß das Studium der Ögel-Insel geliefert hat, zu der obigen Schlußfolgerung zu gelangen. Nach einer anderen Nachricht hatte ich l. c. die Entstehung der Insel in die Pflingstnacht verlegt; auch das ist zu korrigieren.

Eine ausführliche mit Abbildungen versehene Arbeit werde ich im Jahrbuch der Kgl. Geologischen Landesanstalt bringen.

Eidechsenartige Tiere gehen aber nicht auf ihren Beinen, sondern kriechen auf dem Bauche, während die Beine nur zum Fortschieben verwendet werden. Bei der jetzigen Aufstellung aber ist nicht nur dieses Prinzip vernachlässigt, sondern es sind z. B. Höcker des Oberarmknochens, die unzweifelhaft Muskelansätze darstellen, als Gelenkkörper gedeutet; ferner sind z. B. die Hüftgelenke, wie Prof. TORNIER sich ausdrückt, „bis zu voller Arbeitsunfähigkeit ausgerenkt.“ Völlig falsch ist die Rekonstruktion des Schwanzes, von dem gegenwärtig nur der letzte Abschnitt dem Boden aufliegt, während der größere Teil frei in der Luft schwebt, sodaß also der unglückselige *Diplodocus* zu seinen Lebzeiten diese gewaltige Knochenmasse hätte tragen müssen. Alle Schwanzwirbelkörper klaffen dabei weit auseinander, während, wie die Gelenkflächen beweisen, sie eng aufeinanderliegen müssen, denn es handelt sich um straffe Gelenke. Aus den Gelenkflächen und Muskelansätzen des Halses kommt Prof. TORNIER zu dem Schluß, daß auch dieser falsch angeordnet ist und in Wahrheit aufrecht mit starker S-förmiger Krümmung getragen wurde. Auf einem Bilde, daß Prof. TORNIER dadurch erhalten hat, daß alle Knochen nach den vorhandenen Abbildungen durchgepaust und dann in die richtige Lage zu einander gebracht worden sind, sieht man, wie der *Diplodocus* eigentlich hätte aufgestellt werden müssen, nämlich ganz eidechsenähnlich, nur mit einem durchaus anders getragenen Hals. Zwischen Deutschland, England und Frankreich und den Vereinigten Staaten könnte nun ein Wettbewerb beginnen, wer zuerst den *Diplodocus* richtig aufstellt. Nebenbei sei bemerkt, daß ein naher Verwandter des *Diplodocus*, nämlich der *Diplodocus longus*, für den diese Erwägungen Prof. TORNIERS wohl auch gelten, in einem Nachbilde (in der Senckenbergischen Sammlung in Frankfurt a. M.), das in eine Masse eingegossen ist, sodaß die Lage bei der Auffindung vorgetäuscht wird, vermutlich ebenso falsch rekonstruiert ist.

Meine Antwort (ohne den Schluß, der keinerlei Beziehung zu der Streitfrage hat):

Der falsch montierte *Diplodocus*.

Wir hatten in Nr. 230 über einen Vortrag des Berliner Zoologen Prof. G. TORNIER berichtet, in dem dieser die Ansicht äußerte, daß die in Berlin, Paris und London befindlichen drei Exemplare des *Diplodocus carnegii* falsch montiert seien; und im Anschluß daran wurde die Vermutung ausgesprochen, daß wohl auch der *Diplodocus longus* im Senckenbergischen Museum in Frankfurt a. M. falsch rekonstruiert sei. Hierzu erhalten wir nun von Herrn Dr. FRITZ DREVERMANN, Kustos dieses Instituts, folgende Zuschrift: „Man kann über die Stellung des *Diplodocus* verschiedener Ansicht sein, die Beinstellung wie TORNIER sie annimmt, also nach Krokodilart, ist vorher schon von HAY für richtiger erklärt worden; neu ist nur die S-förmige Krümmung des Halses. Wenn jedoch amerikanische Forscher wie OSBORN (unter dessen Leitung der Frankfurter *Diplodocus* montiert wurde), HATCHER, HOLLAND und in neuester Zeit der Wiener ABEL mit guten Gründen für die Richtigkeit der jetzigen Stellung eintreten, so wird der Wettbewerb der Neuaufstellung, den der Einsender der Notiz voraussieht, wohl noch gute Weile haben! Audiatur et altera pars — wer als Laie den TORNIERSchen Aufsatz liest, ist natürlich genau so überzeugt von seiner alleinigen Richtigkeit wie derjenige, der z. B. ABEL in seinen klaren Ausführungen folgt. Und daß die Amerikaner, die doch die Dinosaurier — ich möchte fast sagen — dutzendweise montieren, so gar keine Kenntnis vom Reptilienskelett haben sollten, ist doch höchst unwahrscheinlich. In ein paar Monaten wird der Streit wohl durchgefochten werden und schließlich wird aus Rede und Gegenrede etwas herauskommen.“

Wie TORNIER auf diese Zeitungsnotiz die Ausdrücke Grobheit, taktlos (S. 508) anwenden kann, wie er weiter erklären kann, daß der „Herr Paläontologe dort (in Frankfurt) sicherlich mithelfen wird“ (S. 529) (nämlich an der scharf zu verurteilenden Kampfweise der Franzosen), das ist mir unerfindlich geblieben. Jeder der lesen will, wird zugeben müssen, daß meine kurze Zeitungsnotiz sich gar nicht gegen TORNIER, sondern ausschließlich gegen die zuerst erschienene Zeitungsnachricht richtet. Außerdem geht aus der Überschrift, wie aus den ersten Worten klar hervor, daß ich mich nur über die Stellung des *Diplodocus* geäußert habe, und nicht über die ganze Arbeit TORNIERS, deren neue Gesichtspunkte ich durchaus würdige. Ich ergänze den Satz also nicht: Neu ist (in TORNIERS Arbeit) nur die S-förmige Krümmung des Halses, sondern: Neu ist (an der Stellung des *Diplodocus*) etc. Ich sollte meinen, das ist für den aufmerksamen Leser so selbstverständlich, daß niemand es anders auffassen kann. Von sämtlichen Freunden, welche die Zeitungsnotiz und TORNIERS Kritik gelesen haben, ist mir das wenigstens bestätigt worden. Die übrigen Freundlichkeiten, mit denen Herr TORNIER meine anspruchslose Notiz und mich bedenkt, übergehe ich mit Stillschweigen; wer solche Dinge liebt, kann sie leicht in seiner Arbeit nachlesen und sich nach Gefallen und Temperament eine Antwort darauf ausdenken. Ich kann meine Zeit nützlicher verwenden.

Was habe ich also gesagt?

1. HAY hat sich vor TORNIER für die Reptilstellung erklärt. Das stimmt. (Nach TORNIER „erörtere ich Prioritätsfragen, um den Wert seiner Untersuchungen zu verkleinern“ (dem Sinne nach S. 518 zitiert!), wenn ich für seine Ansicht ihm einen Bundesgenossen nenne.¹⁾)

2. Andere Forscher (namentlich aufgezählt) sind anderer Ansicht. Das stimmt auch.

3. Ergo: Es wird noch einige Zeit dauern, bis das Wettmontieren losgeht. Das stimmt ebenfalls.

Wenn Herr TORNIER gern mit „Humor gegen Humor, Spott gegen Spott“ antritt (S. 506), so stehe ich ihm ebenso gern zur Verfügung und würde ihm etwa antworten: Wer mit Kanonen auf Spatzen — vorbeischießt, muß sich gefallen lassen, wenn man ihn auslacht. Das wäre Spott. Ausdrücke aber wie die oben erwähnten muß ich dem wissenschaftlichen Sprachschatz des Herrn TORNIER zurückerstatten, mit der Bitte, sie in Zukunft anderweitig zu verwenden.

¹⁾ Übrigens zitiert v. HUENE die Arbeit HAYS im Januarheft (vom 1. Januar 1909) des Centralblatts für Mineralogie etc. p. 13; das ist doch kein „sehr schwer zugängliches Journal“!

Bemerkungen zu dem vorhergehenden Artikel „*Diplodocus* und seine Stellung usw. von FR. DREVERMANN.“

Von G. TORNIER.

(Eingereicht am 1. Sept. 1910.)

Die Überzeugung meines Herrn Gegners, daß seine Zeitungsartikel „begeistert“ wirken, wofür sogar ich selbst ein Belegobjekt sein soll, hat mich dermaßen erfreut, daß nicht einmal der *diplodocus*starke Baßton seiner vorliegenden Polemik dieser Stimmung irgendwie Abbruch tun konnte.

Ich habe ferner durchaus nicht „auf diese anspruchslose Zeitungsnotiz“ die Ausdrücke Grobheit und Taktlosigkeit angewandt, denn die Sätze, die dies beweisen sollen, lauteten:

„Soll hier nun eine Grobheit niedergeschrieben werden? Oder soll gar des Frankfurter Herrn Befähigung zur Kritik etwa so eingeschätzt werden, wie er die von ihm besprochene Schrift bewertet? Aber das wäre doch höchst unschicklich, und taktlos braucht man deshalb doch auch nicht zu sein.“ (Seite 508 aus „Ernstes und Lustiges“.) —

Wie sorgfältige Lektüre dieser Sätze ergibt, habe ich darin nur mir selbst Fragen und Vorschläge gemacht, und sie — was nebenbei nicht gerade auf galliges Temperament deuten dürfte — als unwürdig meiner verworfen; weiter nichts! — Vielleicht wird das aber noch klarer, wenn jenem Satz, „taktlos braucht man deshalb doch auch nicht zu sein“, der Gegensatz gegenübergestellt wird: „taktlos braucht man deshalb doch nicht auch zu sein“. Der letztere wäre allerdings gegen jene Zeitungsnotiz gerichtet, der erste ist es eben nicht. Ich aber bitte nunmehr, nur für das verantwortlich gemacht zu werden, was ich selbst getan habe; und nicht auch noch für angebliches Tun. —

Ich habe ferner durchaus nicht gewünscht, noch gar irgendwo direkt oder indirekt geschrieben, daß der Herr Paläontologe aus Frankfurt „an der scharf zu beurteilenden Kampfweise der Franzosen“ gegen mich teilnehmen soll, was von dem Herrn Gegner auch dadurch anerkannt wird, daß er die eben hervorgehobenen Worte als eigene in Klammer den meinigen hinzufügt. Denn einmal „verurteile“ ich selbst die Kampfweise „der Franzosen“ keineswegs; liebe vielmehr ein freies, energisches Wort, und leite daraus nur das Recht ab, gleich frei und energisch zu antworten; und dann lautete die Stelle der Arbeit, die jenes beweisen soll, wörtlich: „Endlich ist noch sehr zu bedauern, daß der LAFITTE-Artikel die ziemlich zahlreichen Charaktere, welche für die jetzige

Aufstellung des *Diplodocus* sprechen sollen, nicht aufzählt. „Originalknochen“ des *Diplodocus* gibts ja außerdem in Frankfurt a. M., und der Herr Paläontologe dort wird sicherlich mithelfen.“— (p. 529 aus E. u. L.) Diese Stelle antwortet aber nur auf den ihr vorangehenden Ausspruch LAFITTES, der lautet: „Es gibt also auch keine *Diplodocus*-Frage, sondern eine Frage über ein Detail am *Diplodocus*. Und diese ist allein von denen zu lösen, die Originalknochen in Händen haben, oder welche eines Tages genügend davon besitzen werden.“ (p. 527 in E. u. L.) Ich wollte durch diese Worte nur meinen französischen Angreifern einen gangbaren Weg zu dem angeblich nicht möglichen sachlichen Vorgehen gegen meine Anschauungen nachweisen. Und warum soll dann nicht auch ein dritter Gegner meiner Anschauungen, der an der Quelle sitzt, dabei mitarbeiten? Muß ihm doch selbst daran liegen, sein provisorisches Urteil sobald wie möglich zu einem abschließenden zu machen.—

Dann findet mein Herr Gegner noch „weitere Freundlichkeiten“ gegen sich und seinen Artikel in dem meinigen; wahrscheinlich unter ähnlichen Interpretationen wie bisher. Ganz recht aber hat er, wenn er erklärt: „Ich kann meine Zeit nützlicher verwenden (als mit Wortgefechten)“; denn er meint damit offenbar: rein sachliche Auseinandersetzungen rein sachlich bekämpfen! Warum aber tut er das nicht?

Dann soll also der oben erwähnte Artikel aus der Frankfurter Zeitung garnicht „gegen meine ganze Arbeit“ gerichtet sein (deren „neue“ Gesichtspunkte — nunmehr — von meinem Herrn Gegner „durchaus“ gewürdigt werden); sondern soll sich nur über eine etwaige „Ummontierung“ des *Diplodocus* äußern. Nun: aber auch unter „diesem“ Gesichtspunkt wurde meine Arbeit dann jedenfalls durchaus nicht voll gewürdigt, denn wo steht in den bisherigen Arbeiten HAYS etwas über die Aufstellung des Schultergürtels des *Diplodocus*, wie ich sie angab; und ferner darüber, daß die Vorder- und Hinterfüße des Tieres plantigrad stehen müssen? Ja Herr HAY gibt sogar in seiner zweiten und letzten Arbeit noch an: „The writer is not disposed to deny that *Diplodocus* and its relatives were more or less digitigrade; but this digitigrady, through perhaps equal to that of the hinder foot of the elephant usw.“ (Proceed. Wash. Acad. 1910, Vol. XII N. 1, p. 2), und er zeichnet das Tier in der Tafelfigur dieser Arbeit an Stellen, die in Frage kommen, als digitigrad ab. (TORNIER: War der *Diplodocus* elefantenfüßig. p. 4).

Also war doch etwas mehr an der Stellung des *Diplodocus*,

die ich angab, neu, wie Herr DREVERMANN auch jetzt noch wahr haben will.

Es stimmt aber auch die No. 1 meines Herrn Gegners nicht, daß sich Herr HAY für die „Reptilienstellung“ des *Diplodocus* erklärt hat. Er gab an, daß der *Diplodocus* als ein nach seiner Ansicht vorwiegend wasserbewohnendes Tier deshalb wie ein Krokodil aufgestellt werden müsse. Als „Bundesgenossen“ kann ich ihn wegen dieser Anschauung leider nicht anerkennen; und zu den „Reptilien“ gehören auch die Schildkröten, Schlangen, Chamaeleonen, Amphisbaenen usw. Etwas mehr also als die „Reptilienstellung“ des *Diplodocus* hat Herr HAY vernünftigerweise schon beweisen wollen; ebenso wie ich, als ich das Tier neben die Saurier stellte. Wenn ferner andere Forscher — HOLLAND, HATCHER, OSBORN wurden in der Frankfurter Zeitung genannt — vor Erscheinen meiner Arbeit anderer Ansicht wie ich waren, so konnten sie nachher ihre Meinung ändern; und ist es von einem der 3 genannten Forscher zweifelhaft wie er zur Zeit denkt; HATCHER dagegen war bereits tot als mein Artikel und der in der Frankfurter Zeitung gegen mich erschien, durfte also schon damals nicht als jemand bezeichnet werden, der anderer Meinung „ist“ wie ich; und der dritte der genannten und etwaige andere mögen ruhig meine Gegner bleiben; denn einmal treten mittlerweile schon mehrere Forscher vom Range der genannten „für“ die saurierartige Aufstellung des Tieres ein, und dann ist der im Scherz vorausgesagte Wettkampf um die nunmehr etwa notwendig gewordene Umstellung des *Diplodocuss*skeletts — worauf es hier allein ankommt — von Berlin aus, und zwar durch das paläontologische Institut und nicht durch mich, schon ganz kurz nach Erscheinen der Arbeit: Wie war der *Diplodocus* wirklich gebaut, unterschieden; und zwar, indem eine stark vergrößerte Abbildung der vorgeschlagenen Neuaufstellung mit der Unterschrift: „Berichtigte Aufstellung des *Diplodocus*“ neben das ohne Weiterungen nicht umbaufähige Skelett gestellt wurde. Es stimmt demnach also auch drittens jedenfalls nicht, daß auf den Beginn des eventuellen Wettkampfs um die Ummontierung des *Diplodocus*, wie Herr DREVERMANN meint, noch lange zu warten sein wird. —

Es stimmt ferner ebensowenig, daß ich meinem derzeitigen Gegner angedichtet habe, „er“ erörtere „(dem Sinn nach zitiert)“ Prioritätsfragen um den Wert von Untersuchungen zu verkleinern. Denn erst, als ich auf p. 518 der hier angegriffenen Arbeit die Besprechung des DREVERMANNartikels ganz abgeschlossen hatte, fahre ich fort: „Nun ist noch die von mehreren bereits aufgeworfene

Frage zu beantworten: Ist erst durch den HAY-Artikel die Idee entstanden, daß der *Diplodocussaurier* — nicht krokodil — artig aufzustellen ist, und gehört HAY die Priorität für diese Idee. Leider werden Prioritätsfragen gewöhnlich auch dann erörtert, wenn es gilt den Wert von Untersuchungen zu verkleinern und deshalb sei für die hier vorliegende folgendes gesagt; usw. (p. 518 aus E. u. L.). Ich weiß nun garnicht, daß Dr. DREVERMANN bisher die Idee publiziert hat, daß ich durch den HAY-Artikel zu meinen Ausführungen über den *Diplodocus* inspiriert worden sei. Also kann ich ihn wohl auch unter den mehreren nicht gemeint haben. Es ist mir aber deshalb andererseits sehr interessant, daß er nun auch diese Sätze meiner Arbeit auf sich zu beziehen für gut befindet. Ich selbst aber möchte wiederum bitten, nur für das verantwortlich gemacht zu werden, was ich wirklich getan habe.

Nebenbei: das Centralblatt für Mineralogie als Literaturnachweis für „Palaeontologische Literatur“ kannte ich „als Zoologe“ bis zu Herrn DREVERMANN'S Hinweis darauf leider nicht. — Und Herr HAY konnte meinen Artikel vom April 1909 bis zum 15. Febr. 1910 — trotz Correspondenz mit mir im Herbst 1909 (siehe E. u. L. p. 530) — nicht für seine zweite Arbeit mitbenutzen. Und Herr MATTHEWS gar kennt im September 1910 von meinen bis dahin erschienenen 3 *Diplodocus*arbeiten nur erst die erste. Und kein Paläontologe benutzt genügend vergleichend-anatomische Literatur. — Na also! Es scheinen leider doch recht viele Forscher keine so feine Belesenheit und hohe Begabung für „Literaturfinden“ zu besitzen, wie mein Herr Gegner sie erfreulicherweise hat und deshalb zu fordern durchaus berechtigt ist. —

Der nun folgende Ausspruch des Herrn DREVERMANN: „Wer mit Kanonen auf Spatzen vorbeischießt, wird ausgelacht“ — bezieht sich offenbar auf den Satz meiner Arbeit: „Weil dieser Artikel nun ferner unter der Ansicht entsteht, daß auch in der Wissenschaft nicht immer nur mit Kanonen zu schießen ist, und daß auf jedem ehrlichen Fechtboden die Waffen gleich sein sollen; also auch dort Humor gegen Humor und Spott gegen Spott antreten kann und soll“ —

Nun dieser Satz besagt einfach: Man soll bei wissenschaftlichen Publikationen nicht immer gleich grob werden, wie das leider gewöhnlich geschieht, sondern ein wenig Humor besitzen und anwenden. Die Erweiterung meiner Angaben zu dem Satz: Ich hätte mit Kanonen „nicht auf Spatzen“ schießen wollen, muß ich aber entschieden als mir fernliegend zurückweisen. Denn einmal schießt man mit Kanonen nicht immer nur auf Spatzen, sondern ge-

wöhnlich nicht; ja gegen rebellische Volksmassen soll angeblich schon eine Feuerspritze genügen; und hätte ich ferner wirklich meine Gegner in Anmaßung und Überhebung für „Spatzen“ gehalten, so hätte ich mich mit der Besprechung ihrer Schriften durchaus nicht bemüht; also kann ich auch nicht ausgelacht werden. —

Dann aber ist mir noch aus der Schlußbemerkung meines Gegners ganz klar geworden, daß ich über einen „wissenschaftlichen“ Sprachschatz und über die Art, wie wissenschaftliche Arbeiten zu beurteilen und „zu bekämpfen“ sind, ganz und gar andere Anschauungen habe wie er; überlasse aber in Ruhe unbeteiligten dritten die Entscheidung darüber, welches die richtigen sind, und wer der unvorsichtigere von uns ist. Und wenn ich auch wie Wagner zu Faust sagen kann: Mit Euch Herr Doktor zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn“; so beschleicht mich doch trotzdem zuweilen ein Bedauern über den Verlust an Zeit, der mir nun wieder dadurch entstanden ist, daß ich in einer einzigen Sache bereits zum zweiten Mal garnicht auf wissenschaftliche Gründe sondern nur auf reine Sentiments zu antworten gezwungen bin. —

Der Gesellschaft naturforsch. Freunde aber danke ich nun noch ganz verbindlichst dafür, daß sie großdenkend genug war, und — mit auf meine Bitte — den Abdruck dieser Polemik genehmigt hat. —

Ein anscheinend neuer Fleckenkuskus von den Admiralitäts-Inseln.

Von ERNST SCHWARZ.

Das königl. Zoolog. Museum zu Berlin besitzt 35 Bälge und 7 Schädel eines gefleckten Kuskus, die von den Herren THILENIUS, SCHOEDE und Prof. Dr. KRÄMER auf den Admiralitäts- und Hermit-Inseln nördlich von Neu-Guinea gesammelt sind. Alle diese zeichnen sich durch sehr einheitliche Charaktere aus, so daß es gerechtfertigt erscheint, sie als besondere Form aufzustellen.

Phalanger maculatus krämeri subsp. nov.

Am nächsten verwandt mit *Ph. m. papuensis* DESM. von Waigeo, aber wesentlich kleiner.

♂ auf weißem bis gelblichem Grunde schwarzbraun gefleckt; Flecken mäßig groß mit verwaschenem Umriß. Schnauze, Wangen und Stirn meist heller, rostbraun. Gliedmaßen gefleckt, etwas heller als auf dem Rücken. Schwanz mit großen braunen Tupfen. Kinn und Kehle weiß; Brust und Bauch gelblich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft
Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Tornier Gustav, Drevermann Friedrich (Fritz)
Ernst

Artikel/Article: [Diplodocus und seine Stellung: 399-406](#)